

Abreißkalender
Verlag R. Olden-

ebildeter und
ender hat sich
Gemeinde er-
namentlich in
chem anderen
on der Technik
nen Bilder, An-
mit technischen
blicke erhalten.
gaben auf das
d nicht ange-
wie der jüdisch
zeitenanfänge,
untergänge -
phasen, Ebbe-
nik hinweisen

Geschichte der
und Hinweise.
omeo Ferracino
chtigen Daten
er technischen
sener Heinrich
fallkräfte gab
am 18 August
hr nahm, die
ezogen werden
fer. Von dem
August Löhner
erhielt, wobei
n Privileg auf

Christbaum. Er
geschichtlichen
ngelmann.

asten

ikanten oder
che, Zifferblatt
le 10 Minuten
v. J. in M.
Schaufenster?
J. T. in B.
mit folgendem
Kreise?
P. B. in D.
mit Federzug,
F. W. in E.
als Marke?
E. R. in K.
schützenscheibe
W. W. in I.

on der Firma:
e auch dorthin
nhein, Thür.

armstädter und

Platin p. g	
Geld	Brief
4,25	14,55
4,25	14,55
4,25	14,55
4,25	14,55

Dezember
früh 8 Uhr
früh 8 Uhr
abr. abends

Die Uhrmacherkunst



Alleiniges und eigenes Organ des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher E. V.

Halle (Saale)

50. JAHRGANG

18. Dezember 1925

NUMMER 51

Nachdruck sämtlicher Aufsätze und Notizen ohne ausdrückliche Genehmigung der Schriftleitung verboten

Die heutige Wirtschaftskrise und ihre wahre Ursache

Von Carl Marfels (Neckargemünd)

Deutschland macht zur Zeit eine Wirtschaftskrise durch, wie sie ihm in dieser Ausdehnung und Stärke noch niemals beschieden war. Wir haben nach Angaben Scheidemanns im Reichstage rund eine Million Arbeitsloser neben einigen Millionen Kurzarbeitern; und im November hatten wir 1320 Konkurse, nicht eingerechnet die Fälle, in denen das Vermögen der Schuldner zur Durchführung des Konkurses zu klein war und dieser daher unterblieb. Die durchschnittliche Zahl der Wechselproteste soll sich auf 900 im Tage belaufen. Geld ist so selten geworden wie Schwalben im Winter. Der Fabrikant hat sich den Kopf zu zerbrechen, wie er seine Arbeiter beschäftigen kann; der Grossist und Detaillist haben zu tun, um die Gehälter für ihre Angestellten zusammenzubringen; der Landmann stöhnt unter hohen Steuern und niedrigen Preisen.

Wenn wir die volkswirtschaftlichen Abhandlungen in den Tageszeitungen oder die Reden, die auf wirtschaftlichen Tagungen gehalten werden, verfolgen, so werden wir stets eine ganze Anzahl von Ursachen angeführt finden, denen diese Not zuzuschreiben sei, wie die viel zu hohen oder an falschen Stellen auferlegten Steuern, die Geldarmut, die Vergnügungssucht der heutigen Generation, die großen Kapitalsverluste Deutschlands durch den Weltkrieg, die hohen Zölle des Auslands, die zu starke Vergrößerung der Fabriken, der Achtstundentag, die Ueberproduktion, die Uebervölkerung usw. Wenn auch die eine oder andere dieser Ursachen zu der bestehenden Notlage zweifellos beigetragen hat, so glaube ich doch, daß sich durch sie allein das heutige Elend nicht erklären läßt; die meisten dieser Ausführungen gehen meiner Ansicht nach zu wenig in die Tiefe. Vor allen Dingen vermisste ich ein Eingehen auf die folgende paradoxe Erscheinung. Arbeiten heißt, von den kaum in Betracht kommenden persönlichen Dienstleistungen, wie diejenigen der Diener und Barbieri abgesehen, Unterhaltungsmittel und sonstige Güter und Werte hervorzubringen. Wie ist es nun zu erklären, daß Millionen von Menschen keine Gelegenheit finden, zu arbeiten, also Güter hervorzubringen, wo doch zu gleicher Zeit weit verbreitetes Elend, also Mangel an diesen Gütern besteht? Und wie ist es möglich, daß man angesichts dieses Mangels eine Besserung unserer Verhältnisse dadurch zu erreichen

sucht, daß man noch weitere Fabriken zum Stillstand bringen, also die Gütererzeugung noch weiter einschränken will? Und kann es etwas Törichtereres geben, als daß man, anscheinend irreführt durch die nicht abzählbaren Lager der Verkäufer, die Behauptung aufstellt, die Arbeitslosigkeit rühre von der Ueberproduktion her? Wahrscheinlich, wenn alle diejenigen Essen und Kleider, Wäsche und Schuhe, Uhren und sonstige Unterhaltungsmittel erwerben könnten, die sie dringend benötigen, dann gäbe es keine gefüllten Lager, sondern nur leere! Und wenn man allen denen eine menschenwürdige Wohnung verschaffen wollte, die sie heute entbehren müssen, gäbe es keinen einzigen feiernden Bauhandwerker.

Die große, alle anderen Probleme in den Hintergrund drängende Frage ist also: Wie kommt es, daß Millionen arbeitswilliger Menschen so oft keine Arbeit finden können, also keine Gelegenheit haben, Güter (Unterhaltungsmittel und sonstige Werte) zu erzeugen, obgleich sowohl sie selbst, als auch Millionen ihrer Mitmenschen Mangel in eben diesen Dingen haben, und obgleich sie diese letzteren auch nicht umsonst haben wollen, sondern bereit sind, das Erzeugnis ihrer eigenen Arbeit dafür zu geben? Mit anderen Worten, woran liegt es, daß sich hier Angebot und Nachfrage nicht treffen können?

Und wie kommt es, daß die Arbeit, obgleich sie alle Güter und Werte hervorbringt und ihre Ergiebigkeit infolge der technischen Fortschritte der letzten 100 Jahre ins Ungemessene gewachsen ist, immer noch mit einer Entlohnung vorliebnehmen muß, die dem Arbeiter gerade noch gestattet, sein Leben zu fristen, während das große Mehrprodukt seiner Arbeit in andere Hände geht?

Alle Antworten auf die Frage nach der Ursache der Wirtschaftskrisen, die nicht auf diesen Kernpunkt der ganzen sozialen Frage eingehen, können als eine Lösung des großen wirtschaftlichen Problems, unter dem heute alle Kulturstaaten leiden, und das, falls es nicht gelöst wird, die Staaten dem Bolschewismus entgegentreibt, nicht betrachtet werden. Ich möchte hier gleich vorausschicken, die Antwort auf die Frage ist schon gefunden, die Wahrheit ist auch schon auf dem Marsche, braucht aber, wie bei allen Fragen, die schwieriger Natur sind, viele Jahre, bis sie die Gesetzgebung entscheidend zu beeinflussen vermag. Ich will versuchen, die Entstehung